



Fachlicher Beirat 2. Juli 2021

Protokoll

2021–2023 Pilotierung



Illustrationen Andreas Gärtner

Durch den Tag führt Sie forum L

Stefan Niemann
Hartmut Sancken

Ablauf

- 12:45 Uhr **Raum um anzukommen**
- 13:00 Uhr **Eröffnung durch forum L**
Begrüßung durch Frau Sauer
- 13:10 Uhr **Warm-Up: Vorstellung und Ablauf**
- 13:25 Uhr **Einbindung der Teilnehmer*innen in den Fachlichen Beirat**
- 14:15 Uhr **Pause**
- 14:30 Uhr **Durch die Schulwelten Europas.**
Eine Reise mit Blick auf die ganztägig genutzten Möblierung und Raumnutzungen.
Mit kleinen Plenumsphasen.
- 15:45 Uhr **Abschlussplenum und Ausblick**
- 16:00 Uhr **Ende der Veranstaltung**

Mit dem Gesamtkonzept ganztägig arbeitende Grundschulen hat das Stadtschulamt Frankfurt im Schulterschluss mit dem Land Hessen ein Kooperationsmodell für ein Ganztagskonzept im Quartier entwickelt. Mit der Pilotierung erproben wir das in 2019 beschlossene Konzept - auf seine Tragfähigkeit und Robustheit hin - im Alltag von Schule und Quartier.

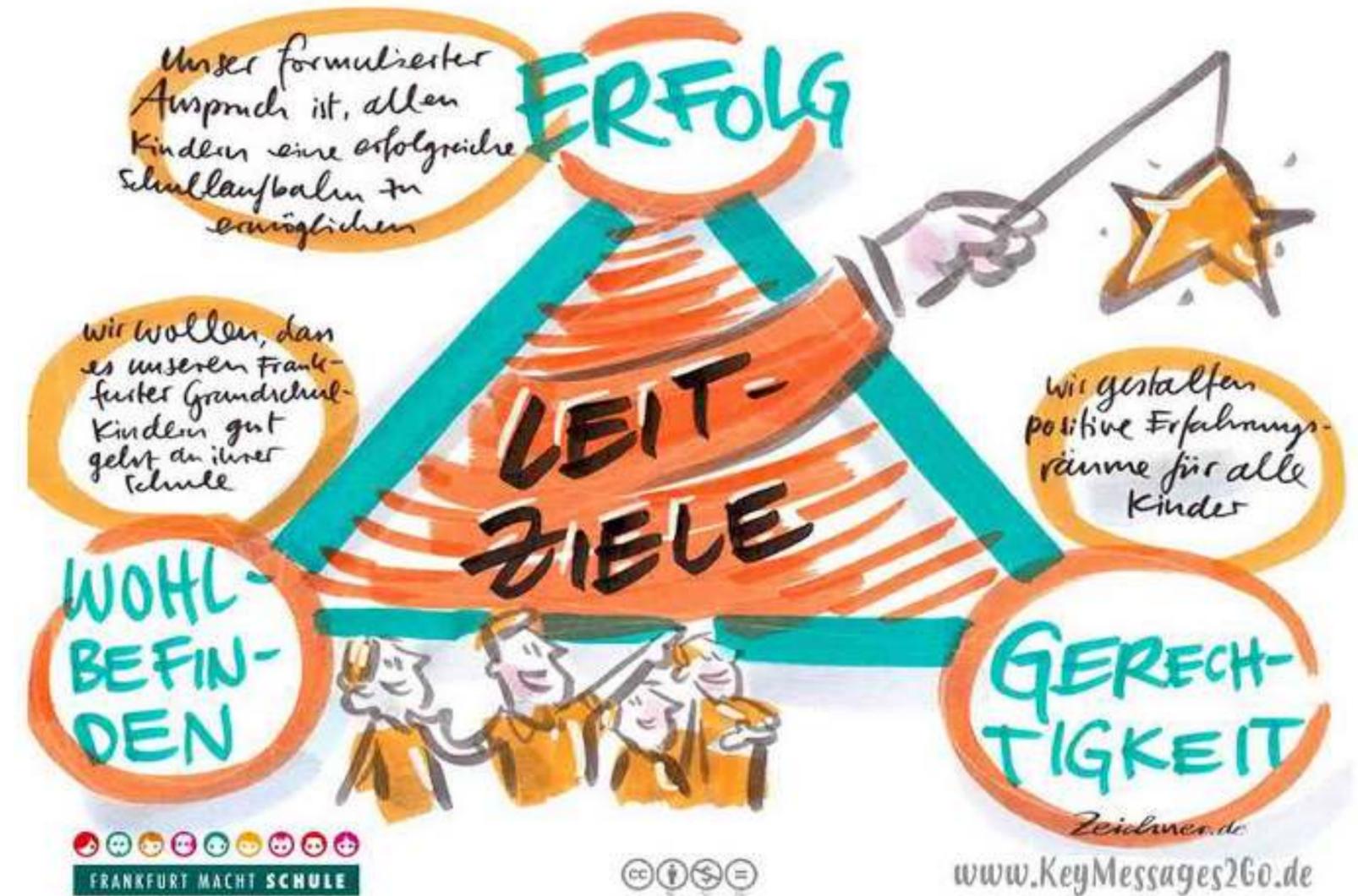
Im Prozess legen wir auf eine verschränkte Betrachtung der Piloten aus den Perspektiven Architektur, Pädagogik und Organisationsentwicklung wert.

forum L aus Bremen deckt diese drei Perspektiven, ergänzt um die Jugendhilfe, ab. Auch das Team aus dem Stadtschulamt hat sich entsprechend Multiperspektiv aufgestellt, um die vielfältigen Gestaltungsbereiche des Konzeptes zu begleiten. Wir arbeiten in 2 Pilotierungsgruppen, die erste Gruppe arbeitet bis zu den Sommerferien in der Konzeptphase und geht anschließend in die Umsetzungsphase über. Die zweite (umfangreichere) Gruppe startet nach den Sommerferien mit der Konzeptphase und durchläuft alle Phasen 6 Monate später als Gruppe 1.

Gesamtkonzept Ganzttag

(Magistratsbeschluss 583)

- Ein einheitliches Ganztagskonzept für Schule und Quartier entwickeln
- Strukturen für den Rechtsanspruch schaffen



Projektverantwortung

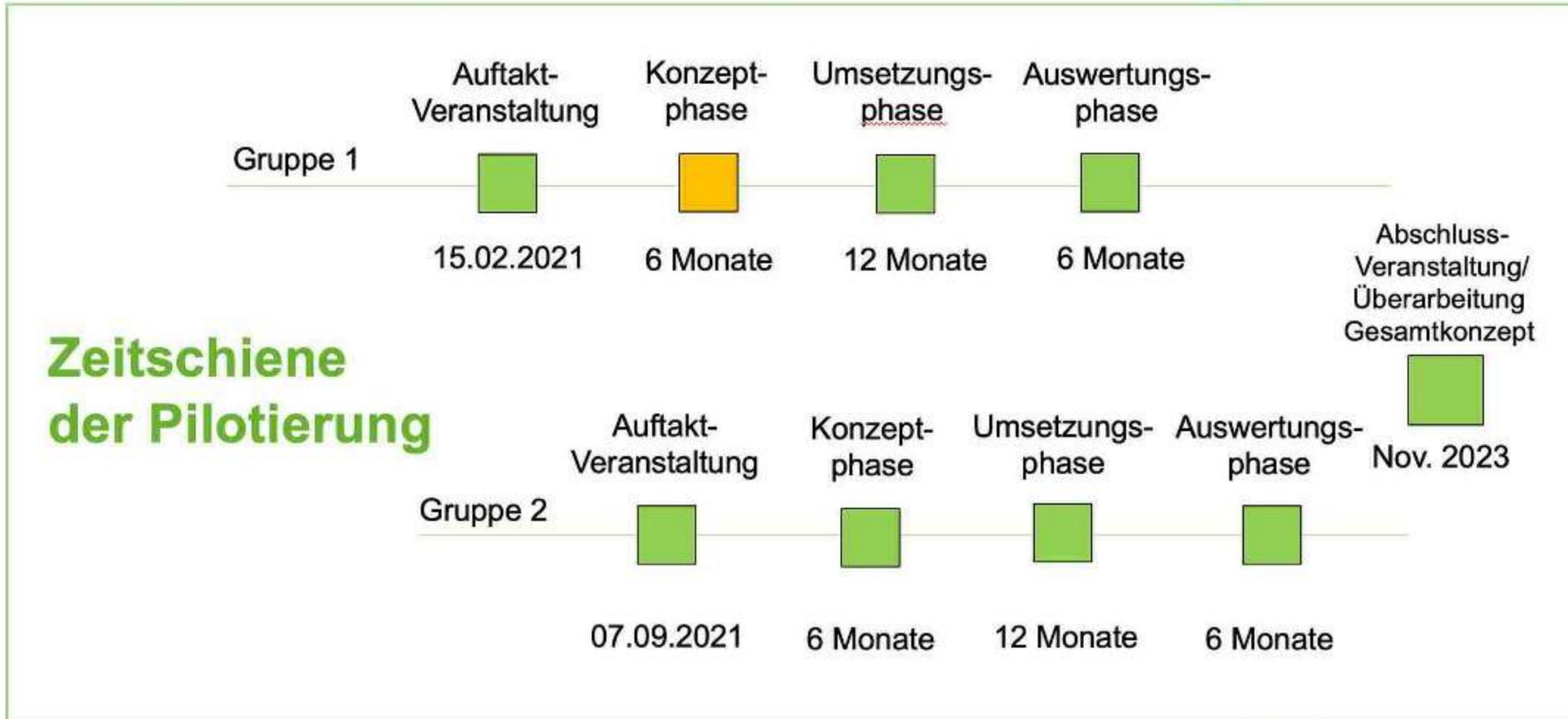
Beraterteam forum L

- Herr Kister, Architektur
- Herr Niemann, Pädagogik/ Organisation
- Frau Renold-Fuchs, Pädagogik/ Organisation
- Herr Sancken, Pädagogik/ Organisation/ JuHi

Projektteam (Stabsstelle Pädagogische Grundsatzplanung)

- Frau Leonhardt, Projektteamleiterin
- Herr Rosen, Kindertagesstätten/ Horte
- Frau Stutz, päd. Schulentwicklung
- Frau Schäfer, Kooperation/ JuHi
- Frau Thierbach, Bau/ Ausstattung/ Essensversorgung







Pilot- Standorte

- **Riedberg:** Judith-Kerr-Schule, Grundschule Riedberg, Marie-Curie-Schule
- **Sindlingen:** Ludwig-Weber-Schule
- **Fechenheim-Nord:** Konrad-Haenisch-Schule
- **Berkersheim:** Berkersheimer Grundschule
- **Westend:** Holzhausenschule

Maßnahmen Pilot 1

- Entwicklung einer pädagogischen Konzeption für den Baustein "Mittagszeit" (205)
- Entwicklung einer Konzeption für den Baustein "Selbstverantwortliches Lernen" (206)
- Entwicklung einer Handreichung "Gelingende Kommunikation im Quartier" (202)
- Einrichtung einer Quartierskonferenz (302)
- Leitfaden zur (multi-)funktionalen Raumnutzung (403)
- Raumnutzungskonzept und Ausstattung (404)

Einbindung der Teilnehmer durch die Ressourcenangel!

Hr. Zimmermann:

- Netzwerk: Ich kenne viele Menschen, bin in vielen Gremien aktiv.
 - Moderator, Coach für verschiedene Interessensgebiete
 - aufmerksam machen auf arme Kinder, Inklusion, unterschiedliche Beteiligte
- was gibt es mehr als das Lernen in Schulen, welche Kompetenzen brauchen Kinder noch (neben Wissenskompetenzen)
 - Netz von Trägern vor Ort einbringen

Fr. Dr. Makles:

- Beruf: Wirtschafts-Statistik; Lupe: genauer Hinschauen und Analysieren
- Schatztruhe: mich interessiert, wie viel das Ganze kostet

Fr. Delmas:

- Ballon: Perspektive von oben auf den Sozialraum: verschiedene Lernorte/ Sozialraum im Quartier

Fr. Sauer

- Herz: Die Kinder im Blick behalten mit Empathie (Fokus auf Wohlergehen)
- Waage: verschiedene Interessen im Blick behalten, es muss im Großen ausgeglichen bleiben

Einbindung der Teilnehmer durch die Ressourcenangel!

Fr. Lederer-Charrier:

- Netzwerk: wer gehört eigentlich noch dazu im Quartier
- Herz: mein Herz schlägt für die Kinder-Perspektive

Hr. Dinter:

- Tipi: Horte machen sich Sorgen: ich engagiere mich, so dass sie sich im GK zu Hause fühlen, Betrieb gut weiterführen
 - ich trage zur Vermittlung bei

Hr. Weigelt:

- Würfel: nahe an der Grundschule
 - ich spreche für und aus der Sicht der Grundschüler

Fr. Weidenbach:

- Lupe: Blick auf ganz Hessen, alle Regionen Hessens im Blick halten

Fr. Keller:

- Pfeil: Themen, die aufkommen müssen in der Tiefe/ Breite und mit Abstand bearbeitet werden
- Herz: GT ist Herzensangelegenheit

Einbindung der Teilnehmer durch die Ressourcenangel!

Hr. Schmitt:

- Keimender Samen/ Uhr: Faktor Zeit, es braucht Zeit bis Konzepte zu blühenden Pflanzen werden
 - Erfahrungsschatz aus den letzten 10 Jahren

Fr. Pampe:

- Glühbirne: Unterstützung der erarbeiteten Dinge auf Bundesebene, Aufmerksamkeit schaffen
- Spaten: wir graben gerne mit/ wir gehen ans Fundament

Fr. Roulands:

- Zielscheibe: ganzheitliche Entwicklung
 - nicht nur Schule wird weiterentwickelt, sondern das Quartier, dazu haben wir viel Erfahrung
 - Pädagogik inklusiv ausgerichtet und Erfahrung mit Kooperation im Quartier

Fr. v. Haza-Radlitz:

- Pfeil: Bindeglied zwischen Schule und HKM
- Zielrichtung deutlich machen

Fr. Grell:

- Tipi: Schulliegenschaften
- Spaten: Räumliche Anpassungen

Relevante Themen und Fragen vom und für den Fachlichen Beirat

Hr. Naumann:

Wie Lord Dahrendorf schon gesagt hat, kann eine Bildungsrepublik am Mittagessen scheitern. Als Unternehmensberater und Vertreter des Stadtelternbeirats bringe ich mich gerne prozessual und aus Kundenperspektive ein - meiner Meinung nach gilt es, Eltern zu überzeugen: Mit dem richtigen Mittagessen und mit dem richtigen Ganztagsangebot.

Fr. Pampe:

Welche Wünsche gibt es von Ihnen, bei welchen der Themen der Beirat beraten soll?

Hr. Zimmermann-Freitag:

Mit Blick auf die Kinder den "KundenPfad" betrachten, wie geht das Kind durch den Tag. Gelingende Rhythmisierung, gelingende Kooperation zwischen den Beteiligten den Ganzttag gestalten.

Hr. Schmitt SAG:

Die Rückkopplung der aktuellen Prozesssituation mit aktuellen und grundsätzlichen Fragestellungen und Problemen an den Schulen in den Beirat bringe - fände ich wichtig.

Hr. Zimmermann-Freitag:

Was kann Schule für Jugendhilfe und was kann Jugendhilfe für Schule beitragen.

Relevante Themen und Fragen vom und für den Fachlichen Beirat

Fr. Pampe:

Umgang/Definition mit/von Leitfaden: Empfehlung, Anregung, Motivation, Mindest-/Höchstwerte etc.

Hr. Zimmermann-Freitag:

Auf der Suche nach den Bedarfen der Schüler*innen sein. Wie gelingt Beteiligung, welche Bedarfe haben die Lehrer*innen, wie gelingt Teambuilding?

Hr. Dinter:

Wie können unterschiedliche Angebote in einen rhythmisierten Ablauf einbezogen werden? Wie kann der Ganzttag unter den Beteiligten koordiniert werden, bei Berücksichtigung der sehr unterschiedlichen zeitlichen Ressourcen der jeweiligen Akteure.

Fr. Weidenbach:

Es könnte sinnvoll sein, die Weiterentwicklungen und die Fragen der Schulen, die am Prozess teilnehmen, in den Blick zu nehmen.

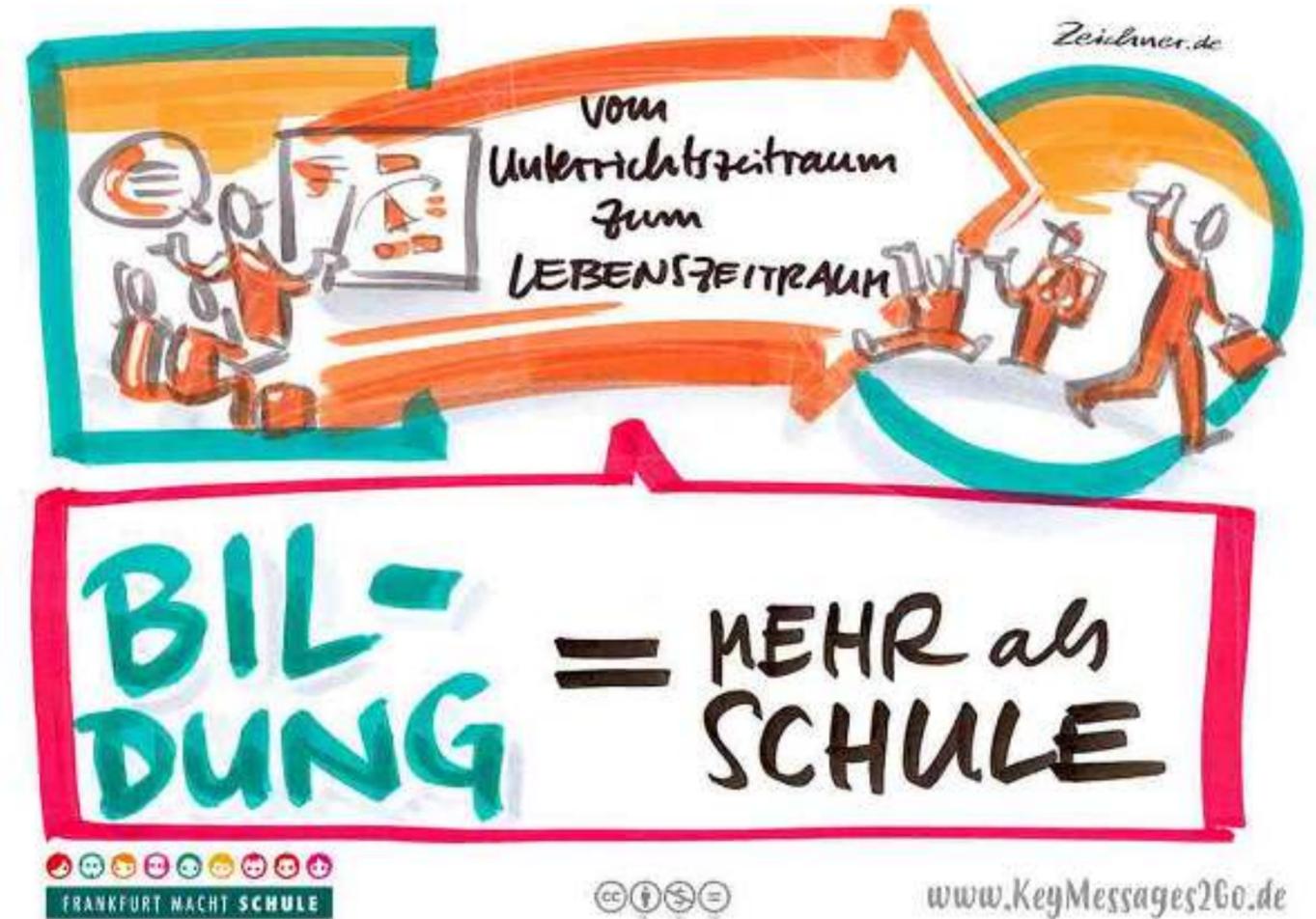
Fr. Delmas:

Lernvorteile im Quartier der informellen Bildung nutzen.

Ein Blick nach vorne!

Für den nächsten Fachlichen Beirat haben wir den 2. November von 14 - 17 Uhr benannt. Über Themen, Ort und Tagesordnung informieren wir Sie rechtzeitig.

Weitere Termine für den Fachlichen Beirat sind der 25. Januar, 2022, 26. April 2022 und der 5. Juli 2022 - jeweils von 14 - 17 Uhr.





Ein Blick nach vorne!

Die Stadt Frankfurt hat in den vergangenen Jahren vielfältige Anstrengungen unternommen, die schulische Infrastruktur auszubauen und zu verbessern. Vor dem Hintergrund der erhöhten Zahl von Bildungsstandorten in verdichteten innerstädtischen Gebieten müssen heute andere Entwicklungs- und Qualitätskriterien definiert werden als noch vor 20 Jahren.

Hessische Lehrpläne verlangen modernen Unterricht mit Methodenwechsel und vielfältigen Schüleraktivitäten. Der Planungsrahmen Grundschulen definiert daher grundsätzliche Entwicklungsziele für den Neubau von Grundschulen. Damit ist die Stadt Frankfurt im bundesweiten Vergleich sehr gut aufgestellt und stellt Planungsrahmen zur Verfügung, die dem modernen Schulbau als Leitplanken dienen.

Planungsrahmen Grundschulen

(Magistratsbeschluss 38)

- Integrierten Schulentwicklungsplan 2015/2019: Entwicklung eines Planungsrahmen für Grundschulen im Neubau
- Beteiligungsprozess am Beispiel der „Phase Null“, für die neu zu errichtende „Grundschule-Schönhofviertel“

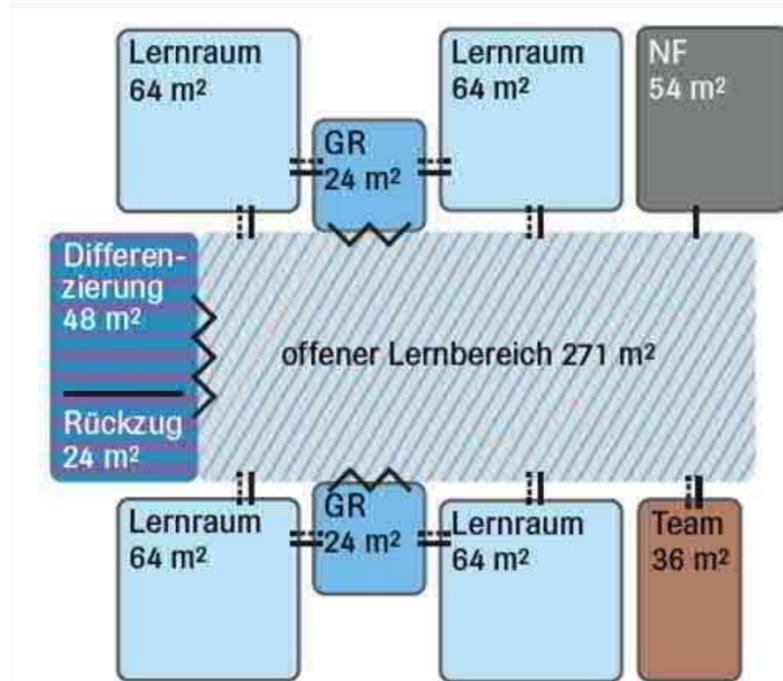
→ Folgeprojekt: Planungsrahmen für Grundschulen im Bestand



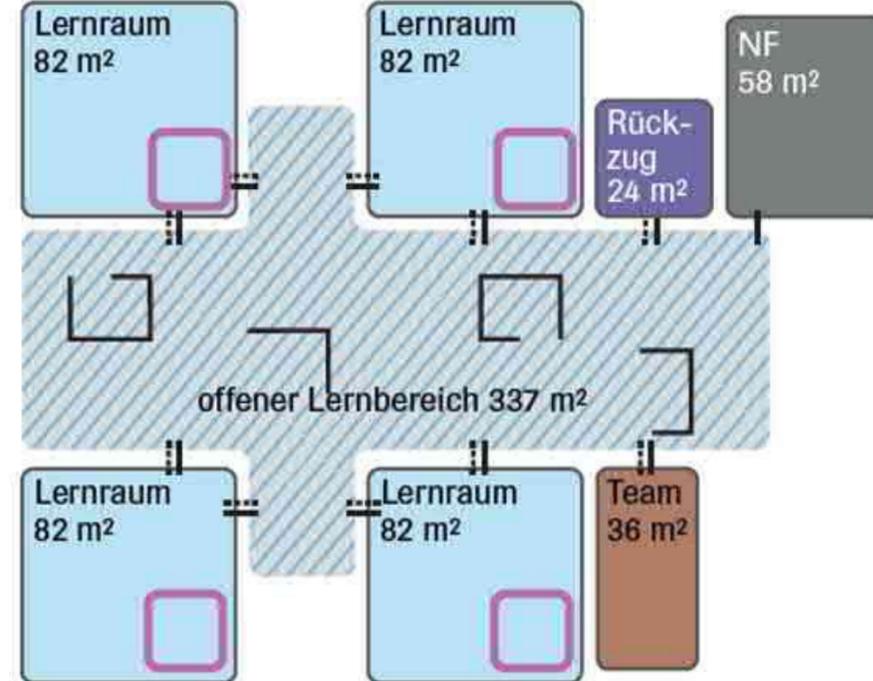
Pädagogische Ausrichtung

- Schule der Vielfalt
- Möglichkeiten des Miteinander-, Voneinander- und Aneinander-Lernens
- Schule als Ort des Lernens und des Kompetenzerwerbs
- Schule als Schutzraum
- Inklusion – Schule für alle
- Schule als ganztägige Bildungseinrichtung
- Schule als Arbeitsort für multi-professionelle pädagogische Teams
- Schule als Gemeinschaft und als demokratisches Übungsfeld
- Schule als Partner der Eltern
- Schule der Gesundheit – Schule in Bewegung
- Schule als lebendiger Ort im Quartier

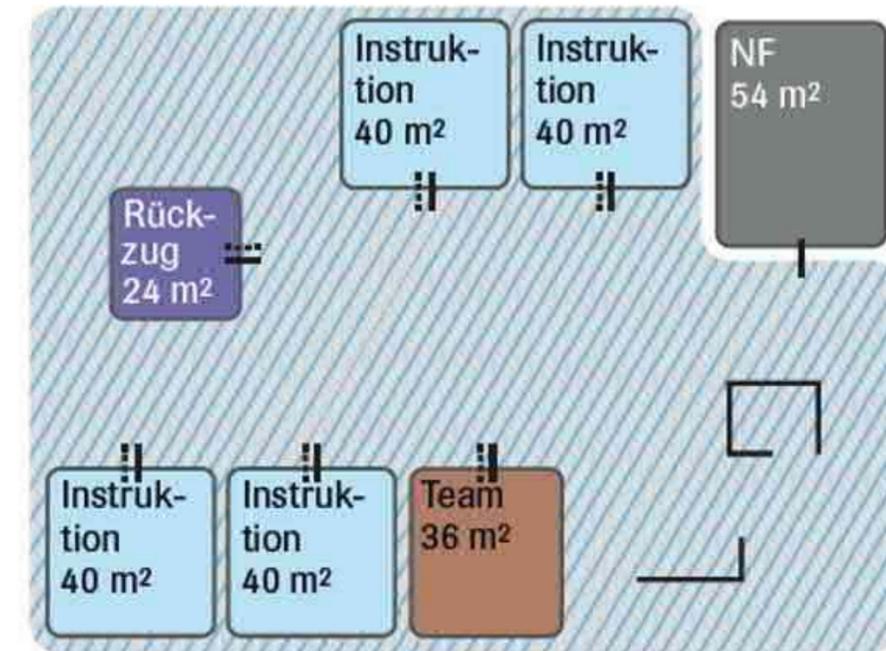
Homebase für Schülerinnen und Schüler



Cluster A

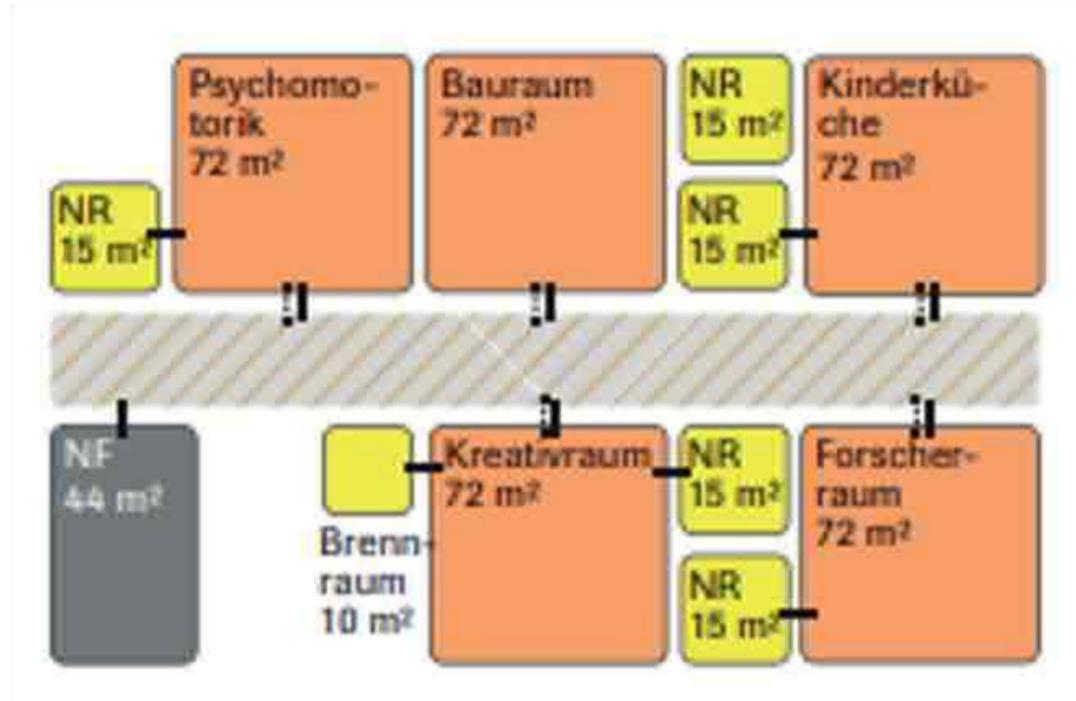


Cluster F
mit Essen in den Lernräumen

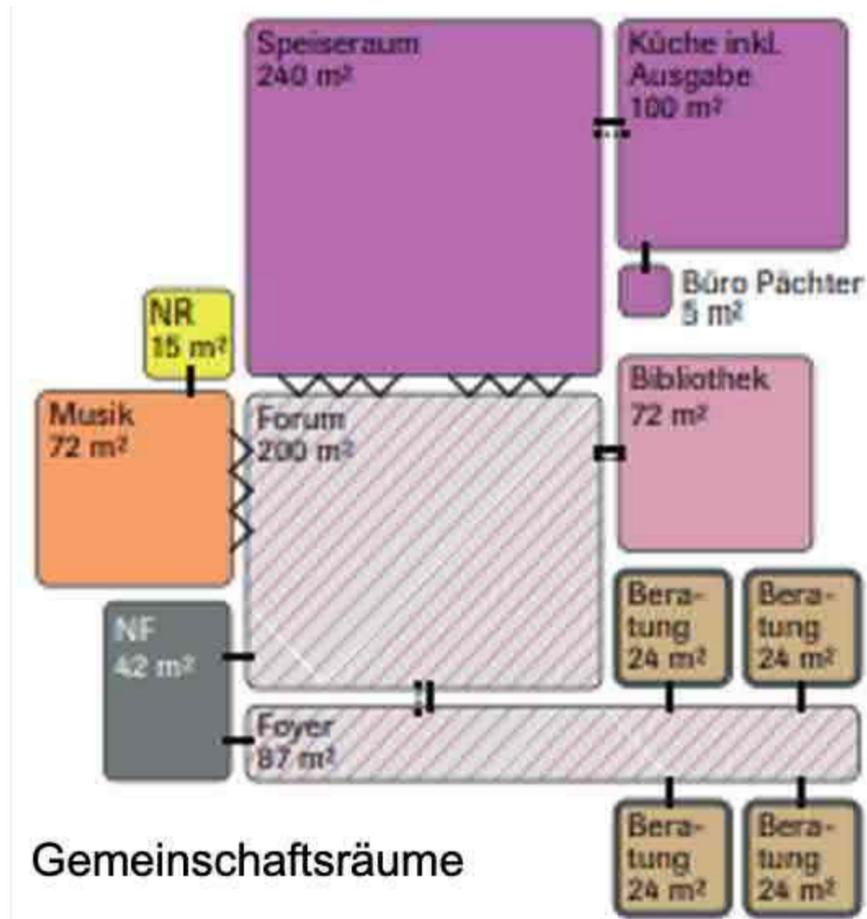


Offene Lernlandschaft

Räume teilen (im Quartier)

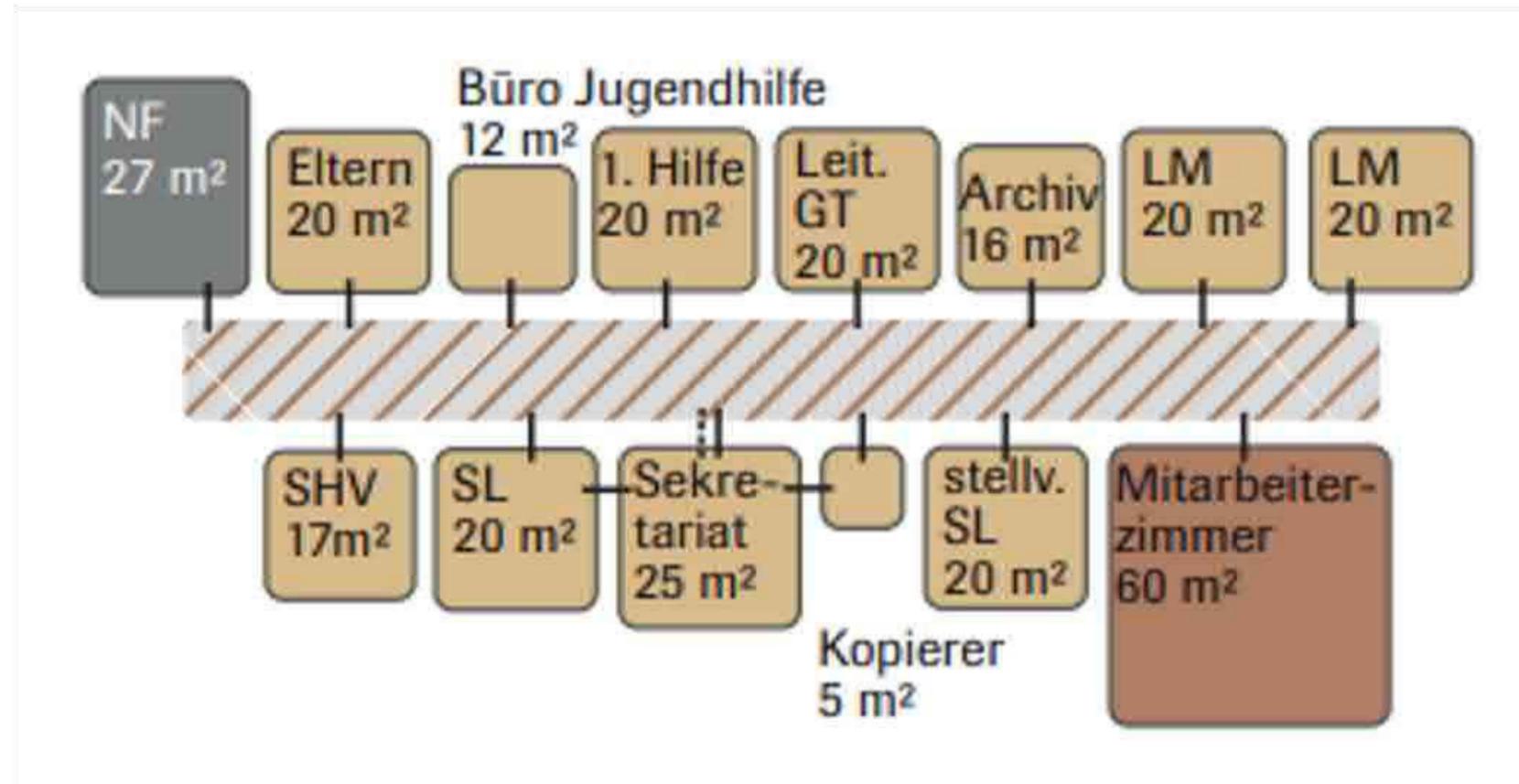


Fachunterrichtsräume



Gemeinschaftsräume

Verwaltungs- und Teambereiche





Lernreise

Durch die Schulwelten Europas.

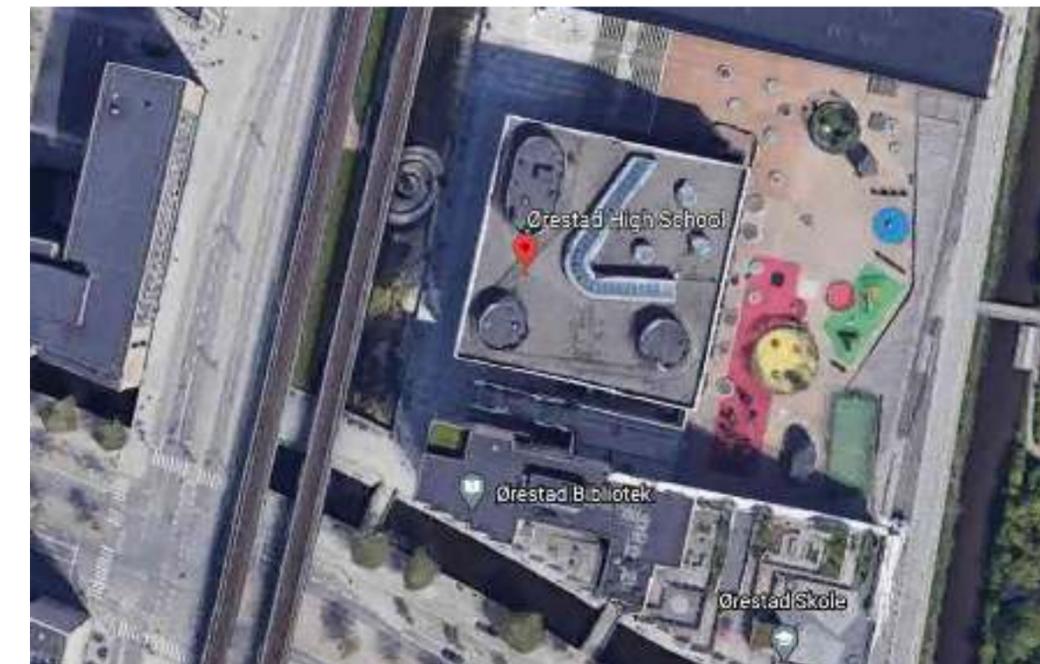
Insbesondere in Bestandsbauten sind kreative Lösungen gefragt, um ganztägiges Arbeiten für Kinder möglich zu machen. Wir möchten Sie auf eine Lernreise mitnehmen und Sie um Ihre Eindrücke bitten: Was ist sinnvoll gelungen und was weniger?



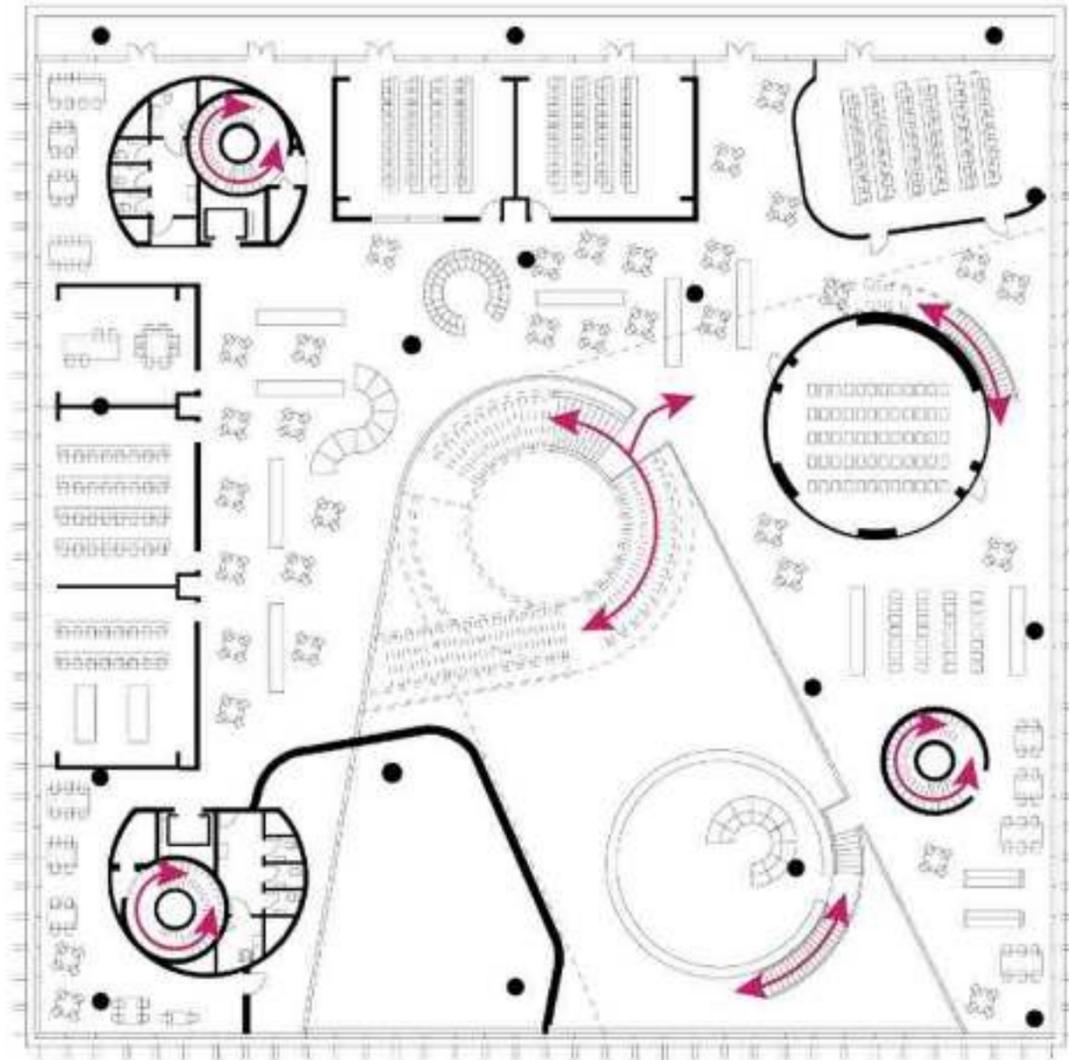
Beispiele von zukunftsorientierten Grundschulen.

1. OERESTAD GYMNASIUM, KOPENHAGEN, DÄNEMARK
2. GRUNDSCHULE, CLENZE
3. VIER GRUNDSCHULEN IN MODULBAUWEISE, MÜNCHEN
4. SONNENWENDSCHULE, WIEN
5. IGS BÜSSINGWEG, HANNOVER

1. OERESTAD GYMNASIUM



QUELLE: <https://earth.google.com/>



Grundriss OG

Oerestad Gymnasium Kopenhagen, Dänemark

Prinzip der Lernlandschaft

- Verabschiedung von raum- oder klassengebundenem Unterricht - unterstützt durch die Architektur.
- Es gibt weiterhin geschlossene Räume, sogenannte Input-Räume, die über ein Buchungsmanagement reserviert werden können.
- Viel Fläche, viele Optionen, um sich in Gruppen oder alleine aufzuhalten und zu arbeiten.
- Prinzip der informellen/nonformalen Lernlandschaft --> Co-Learning Space

Außenansicht der Schule



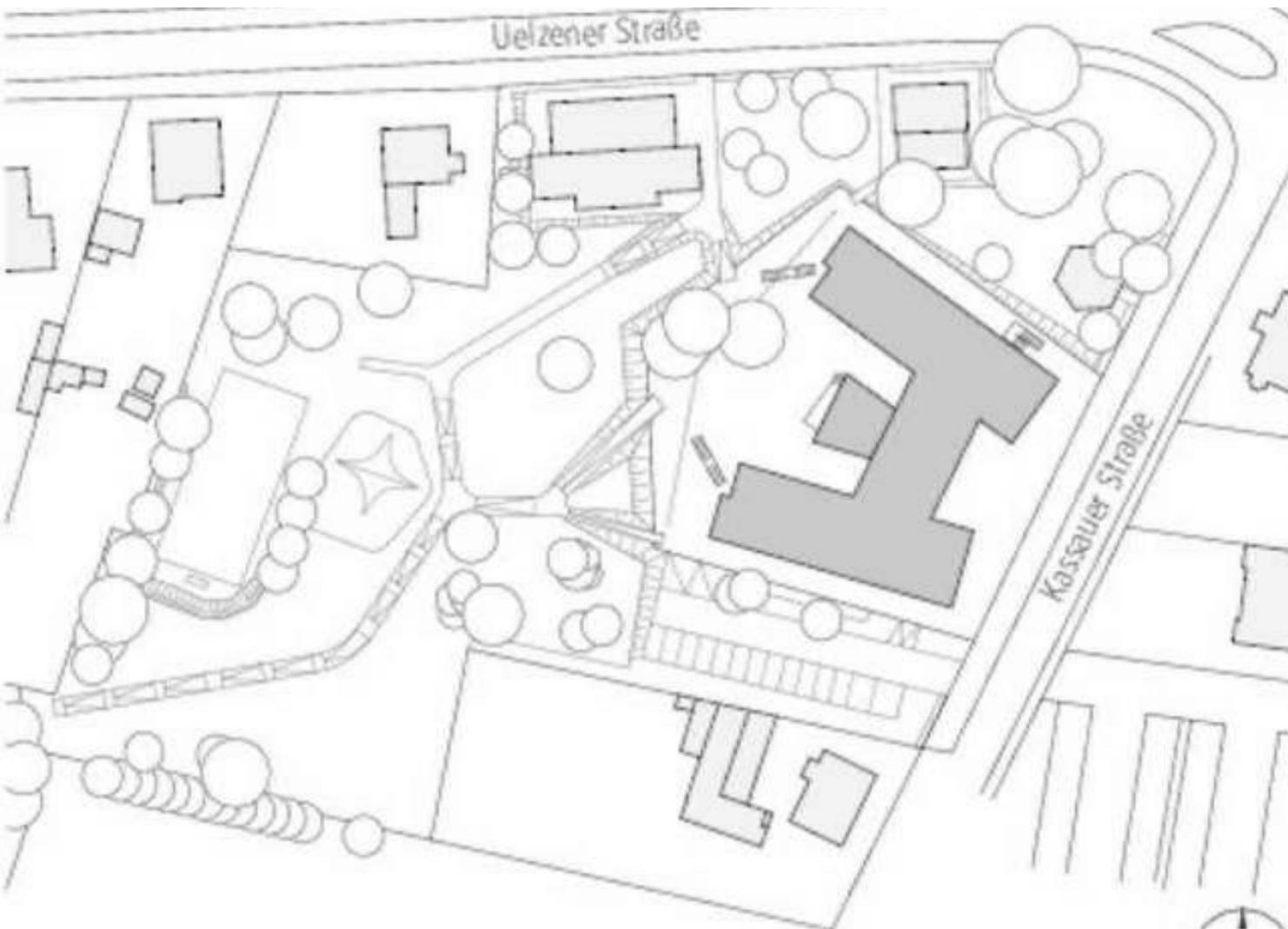
Blick ins Innere



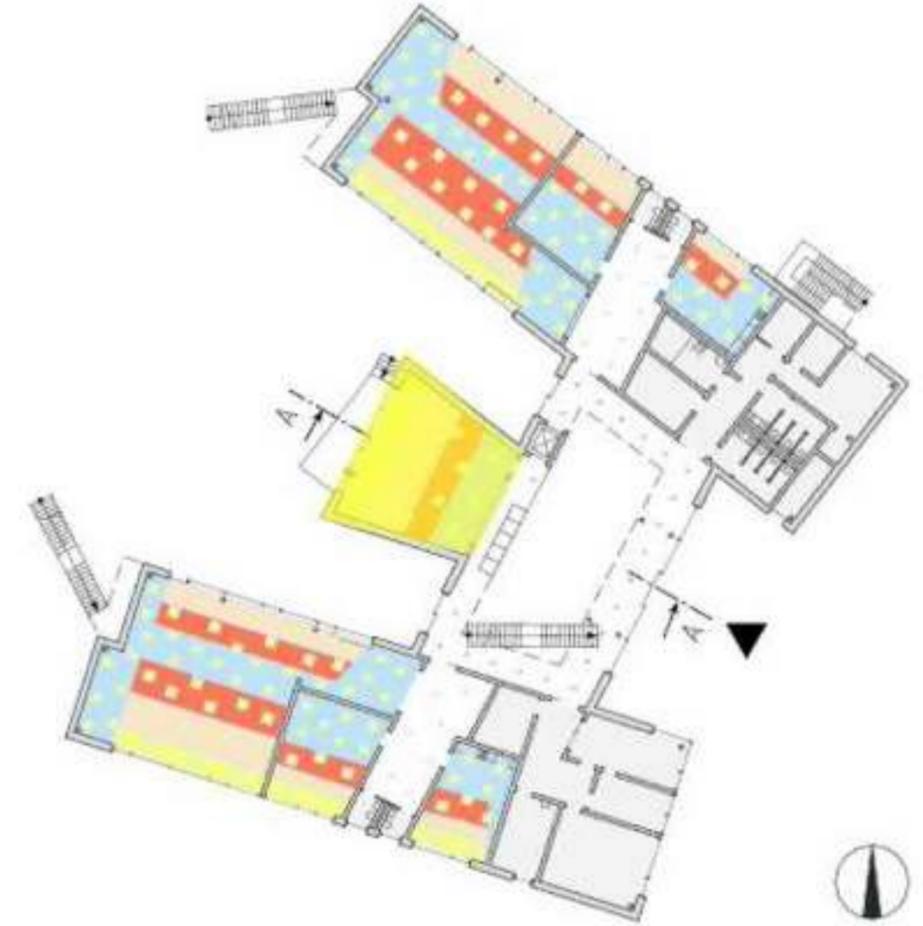
QUELLE: Feldschnieders & Kister Architekten BDA

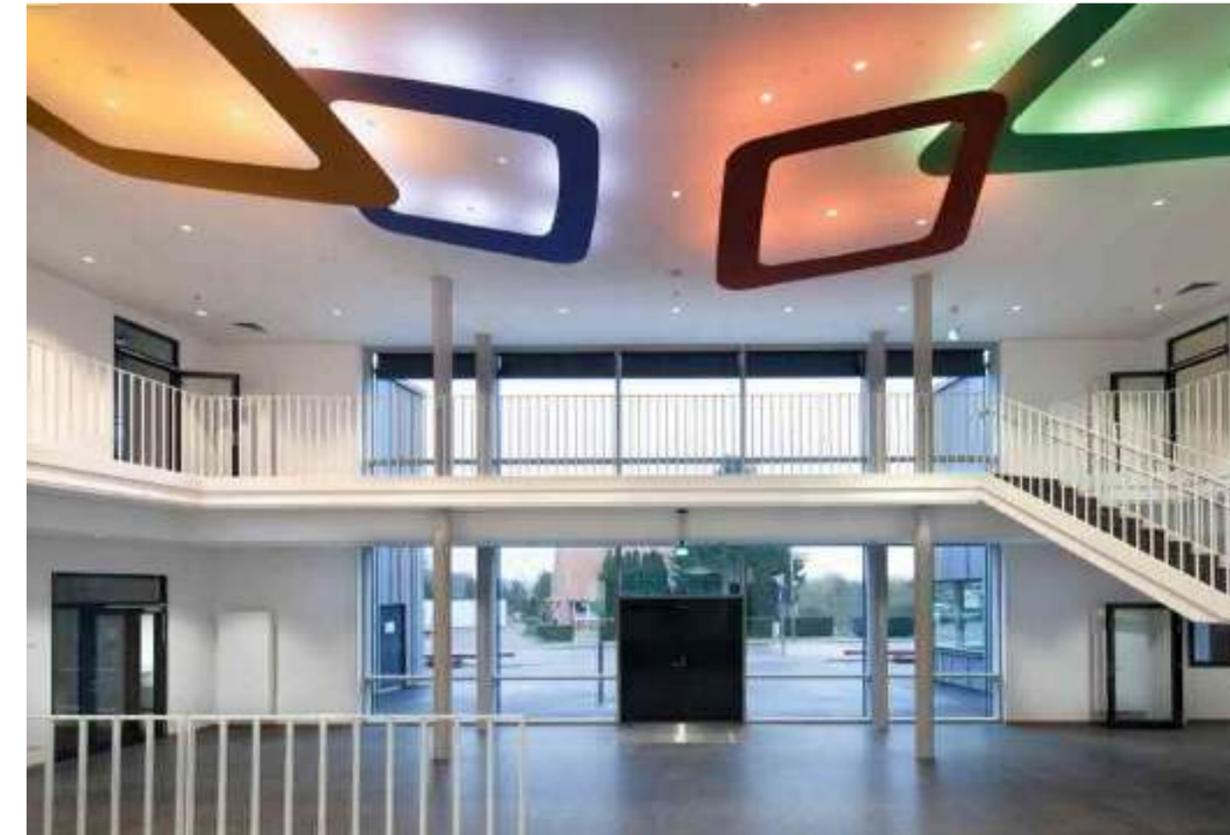
2. GRUNDSCHULE CLENZE





Lageplan



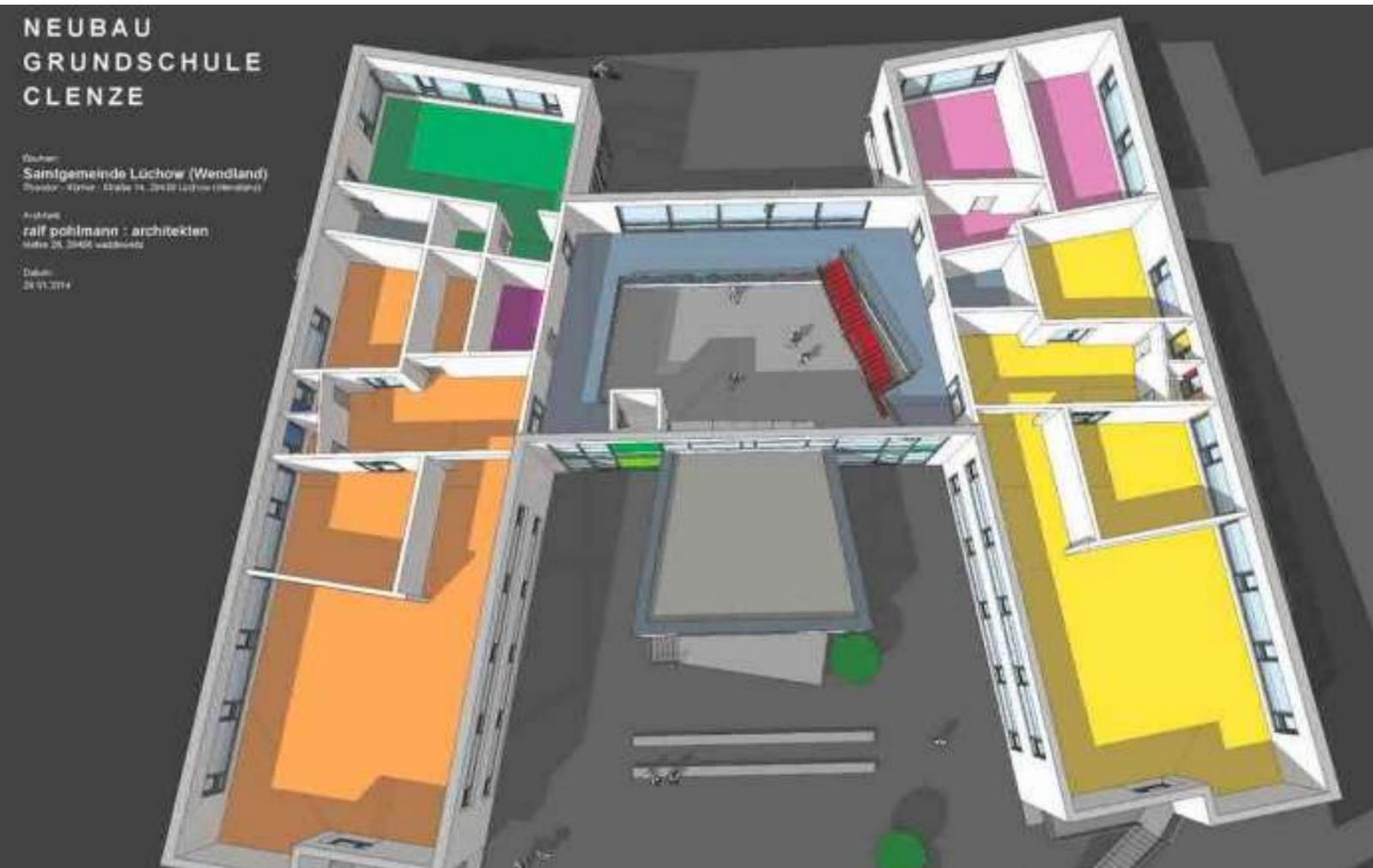


- Vier wiederkehrende Farben: vier Lernlandschaftsfarben: gelb/blau/grün/gelb
- Belichtungskonzept
- Es gibt keine Mensa an der Schule, sondern die Kinder gehen in die benachbarte KGS
- Außenliegende Brandschutztreppen ermöglichen innen, jeden Quadratmeter für Lernlandschaften zu nutzen

Innenansicht Lernlandschaft

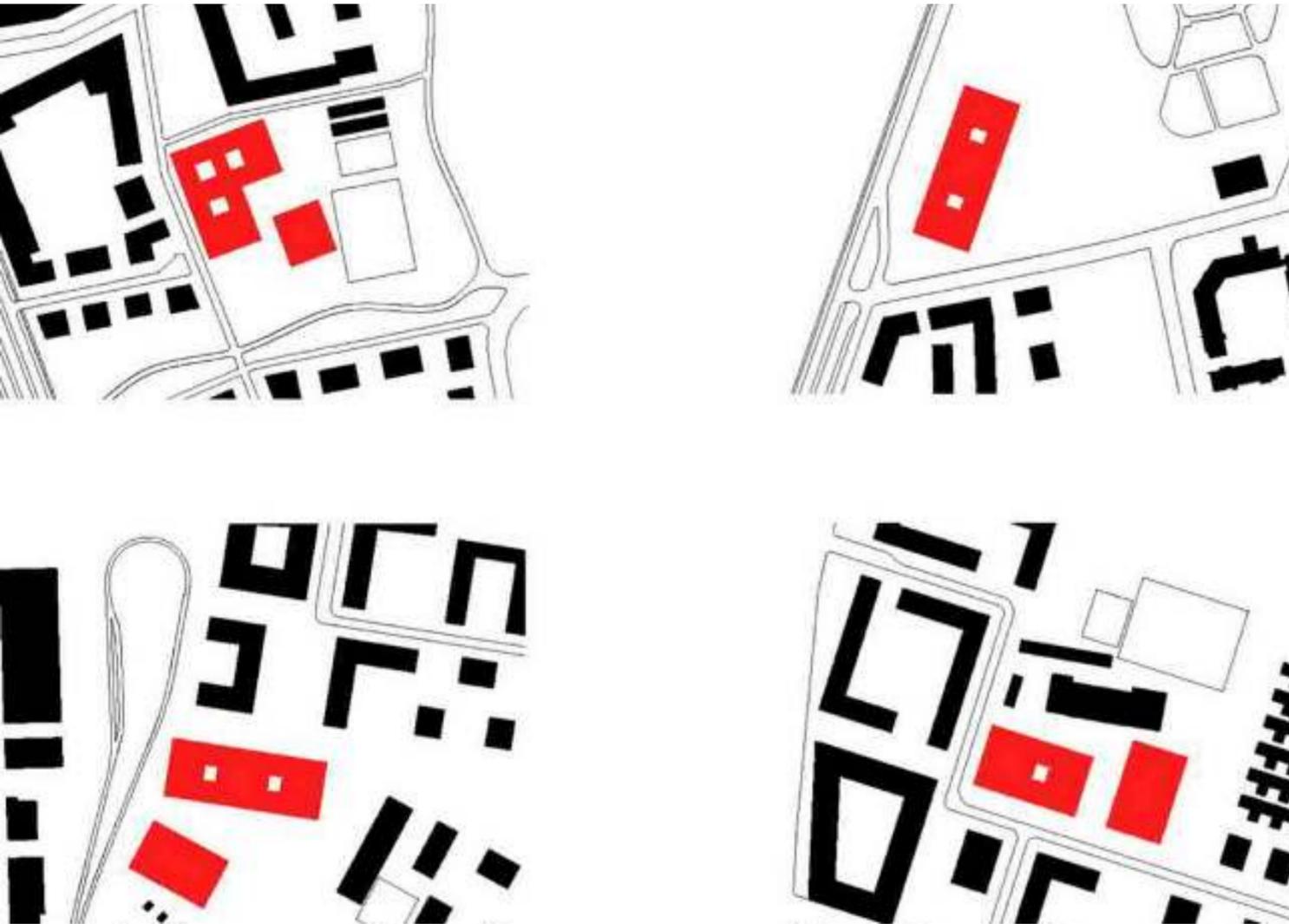
- Im größten Raum (Großgruppenraum) ist ein Büro eingerichtet, jedes Kind hat dort einen Einzelarbeitsplatz mit eigener Ablagefläche in Form von Containern, Fach und Sichtschutz.
- 44 Kinder sitzen in diesen Großgruppenräumen, meist mit 2-3 Lehrkräften.
- Flüsterkultur in Großgruppenräumen.





Lageplan

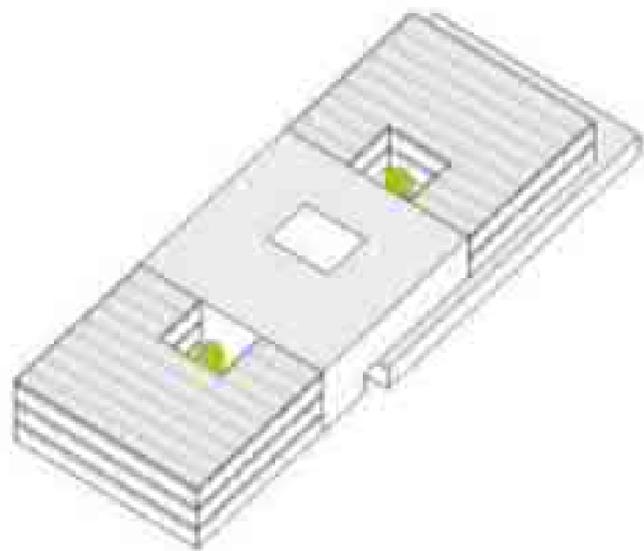
- Links und rechts jeweils eine Lernlandschaft (gelb/rot)
- Größter Raum = Großraumbüro
- Kleine Einbauküche
- Zwei Toiletten für 44 Kinder
- Differenzierungsräume/Inputräume
- in der Mitte Erschließung der Galerie --> Garderoben, Hausschuh- und Razenparkplatz
- Grün = Multifunktionsraum
- Grau= Musikraum
- Weißer Schacht= Aufzug
- Diese Flächen sind nicht ganztäglich arbeitend interpretiert.



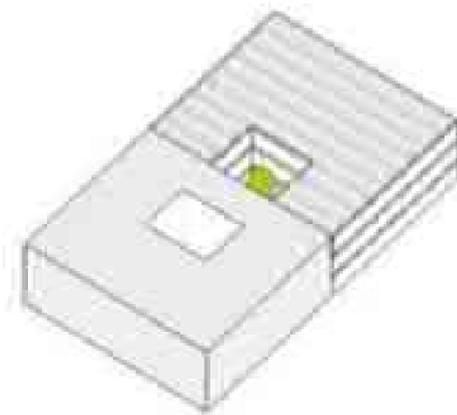
3. VIER GRUNDSCHULEN IN MODULBAUWEISE

- Für den erheblichen Umbau, Anbau und Erweiterungsbedarf hat die Stadt München Standards entwickelt.
- Bildungsidee und Lernverständnis sind in diesen baulichen Bedarfen abgebildet.
- Wiederkehrendes Prinzip des Münchener Lernhauses.

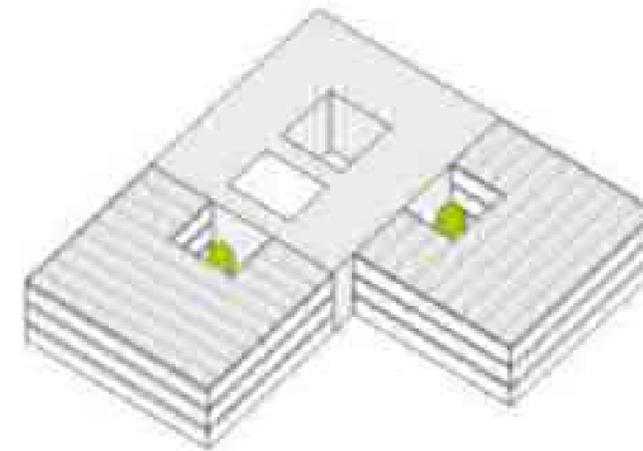
Typologie des Clusters



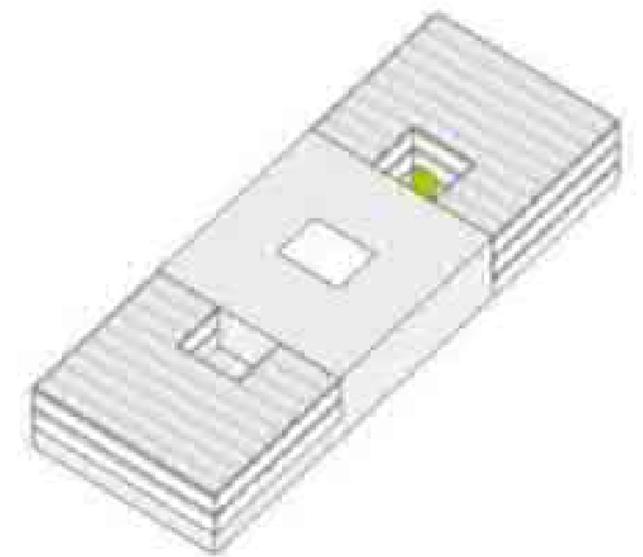
Grundschule
Bauhausplatz



Grundschule
Ruth-Drexel-Straße



Grundschule
Quartierszentrum



Grundschule
Aubinger Allee

Um eine Mitte herum gibt es Klassenräume/Jahgangsräume.

QUELLE: Feldschnieders & Kister Architekten BDA

Außenansicht der Schule



QUELLE: Feldschnieders & Kister Architekten BDA

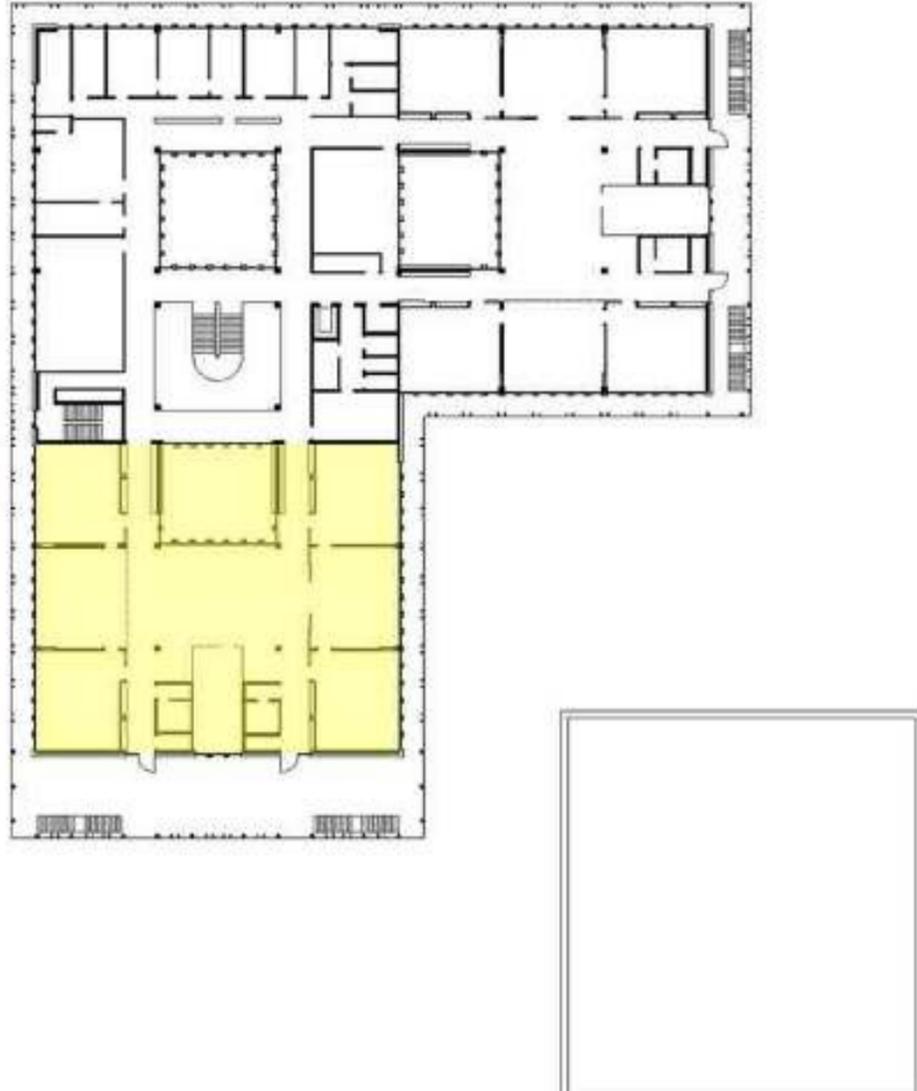
Innenansicht

- Große, flexible Wand, um die Mitte zu verbinden.
- Viel Licht, viel Transparenz.
- Innenliegende Flächen sollen hell, offen und freundlich sein.



Innenliegende Kleingruppenräume

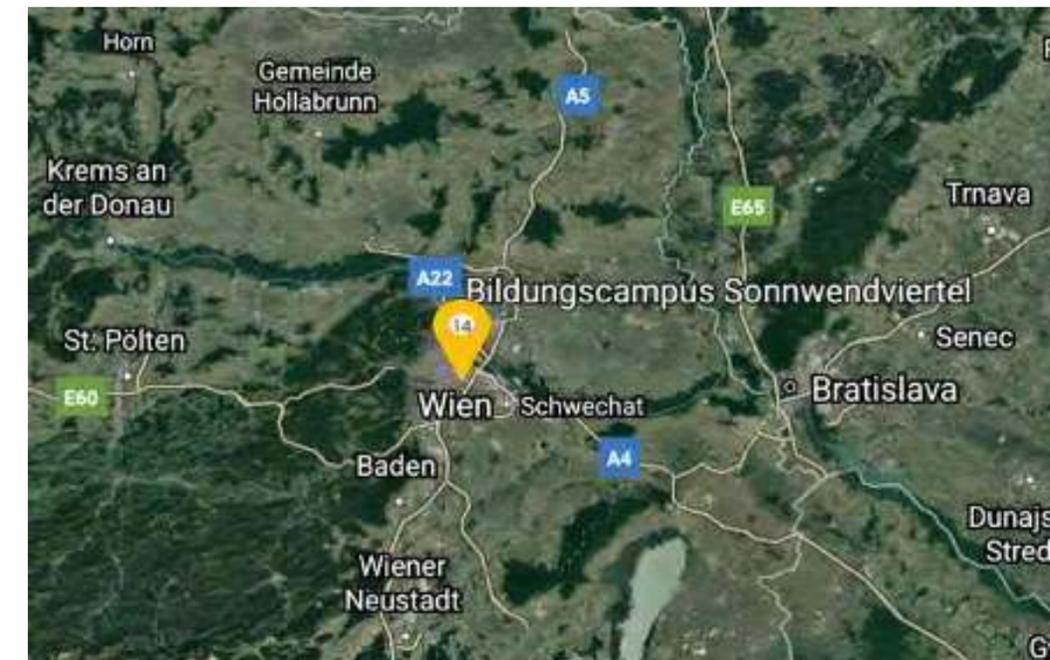




Vier Grundschulen in Modulbauweise

- Ganztägige Nutzung und bespielen aller Flächen muss konzeptionell von allen erarbeitet und gestaltet werden.

4. SONNENWENDSCHULE, WIEN



QUELLE: <https://earth.google.com/>



Außenansicht

- Lerncampus Sonnenwind
- Gegenteil zur Gradlinigkeit aus München.
- Nischenschaffung durch Vorsprünge und Einbuchtungen zur Nutzung im Inneren.



Qualitäten im Innenbereich

- Marktplatz als Gemeinschaftsort
- Tischform ist eigens für den Schulstandort entwickelt worden, damit der Raum dank des flexiblen Mobiliars mehrfach genutzt werden kann.

5. IGS BÜSSINGWEG



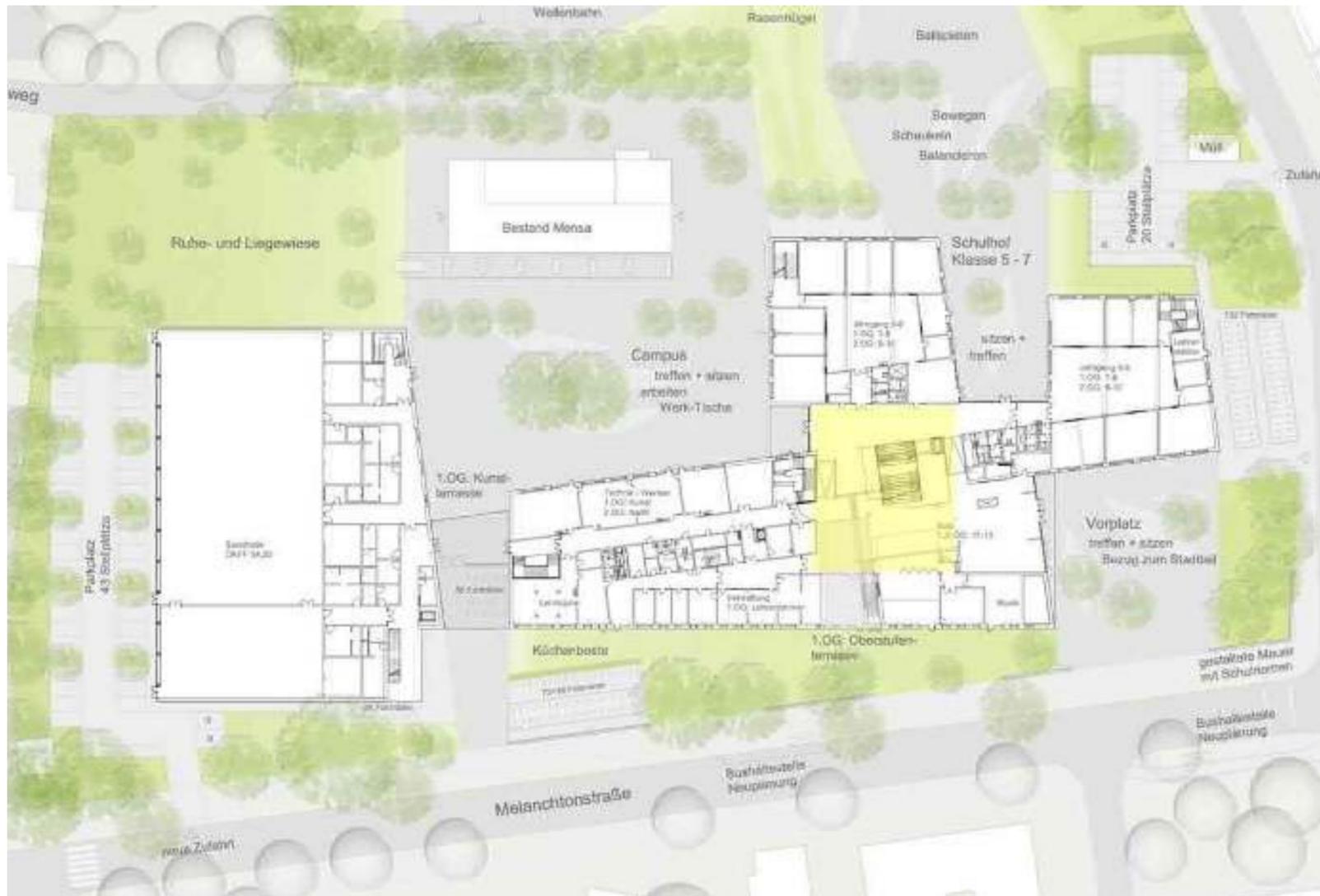
IGS Büssingweg
Hannover, Deutschland

QUELLE: <https://earth.google.com/>

Außenansicht der Schule



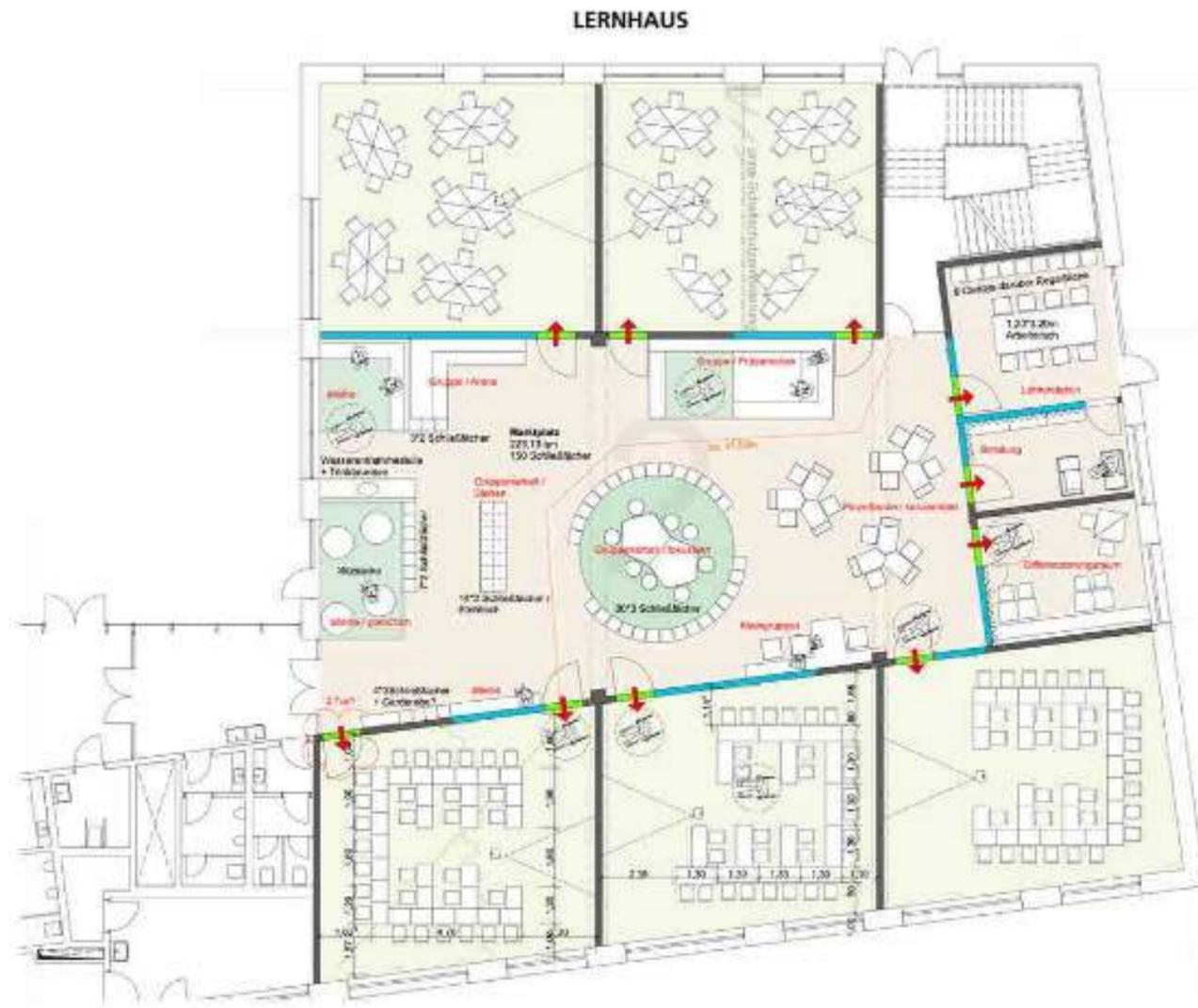
QUELLE: Feldschnieders & Kister Architekten BDA



Grundriss EG

- Bestandsmensa, Sporthalle
- Lernhaus mit Jahrgangsklustern und eigenen Höfen
- Ganztägig arbeitende Gesamtschule

QUELLE: Feldschnieders & Kister Architekten BDA



Detail-Grundriss Cluster

- Marktplatz in der Mitte --> Offener Lernbereich
- Klassen- und Unterrichtsräume
- Für höhere Jahrgänge werden diese Räume kleiner im Sinne der Kursraumsystematik.
- Übertragung auf die Grundschulebene: Wie offen sind solche Räume nach dem Unterricht, welche Möbel werden für den Ganzttag benötigt?

QUELLE: Feldschnieders & Kister Architekten BDA

- RAUM
- + EITEILUNG
- + BRÜSTUNGSHÖHE
- + TRANSPARENZ & MODULE ZUR MITTE
- + BODEN & DECKE
- + LERNHAUS
- + INDIVIDUELLE MÖBEL



Möblierungsbeispiele

IGS Büssingweg

Innenraum-Perspektive

QUELLE: Feldschnieders & Kister Architekten BDA



Innenraum

Flurgestaltung





Flurgestaltung

- Neubauten sind nicht die Regel.
- Bestandsschulen/ Flursituationen können durch gezielte Möblierung anders genutzt werden.
- Kooperationsnischen und Abschirmlösungen.

QUELLE: <https://www.project.de/raumkonzepte/flur/>



Flurgestaltung

- Brandschutzkompatibel
- Nutzung von Nischen und freien Flächen in Flurschulen

QUELLE: <https://www.bwgt.org/schiebefelsen/>



QUELLE: <https://www.cbs-bredenbek.de/schulflurkonzepte/der-flur-als-lehrraum/>



QUELLE: <https://www.cbs-bredenbek.de/schulflurkonzepte/der-flur-als-lehrraum/>



Innenraum

- Qualitäten im Innenbereich
- Marktplatz als Gemeinschaftsort
- Tischform ist eigens für den Schulstandort entwickelt worden, damit der Raum dank des flexiblen Mobiliars mehrfach genutzt werden kann.

QUELLE: <http://www.baupiloten.com/projekte/erika-mann-primary-school/>



QUELLE: <http://www.baupiloten.com/projekte/erika-mann-primary-school/>

Abschluss

Bemerkenswert, bedenkenswert, Feedback



Zimmermann-Freitag: Raumgestaltung ist eine Ebene der zukünftigen Ganztagsbetreuung. In diesen Räumlichkeiten bewegen sich auch Menschen. Wie werden Lehrer*innen Fähigkeiten vermittelt, diese neu gestalteten Räume zu nutzen?

Wie wurden Menschen an den Orten, die sie uns gerade vorgestellt haben, mitgenommen - bei der Gestaltung und bei der Nutzung der Räume?

Niemann: Beziehungsaufbau und die Annahme veränderter Räume / die Entwicklung der Gemeinschaft in neuen Räumen. Dieses Thema wird gerne mitgenommen, um diesen Aspekt in einem späteren fachlichen Beirat zu diskutieren.

Sauer: Wie kann die gesamte Schulgemeinde und das Quartier in ihrer Vorstellungskraft aktiviert werden, um den Horizont der Möglichkeiten zu erweitern? Wie gehen wir im Kontext von Ganztagschulentwicklung mit Neuem um, gerade mit Blick auf Raumkonzepte und Umgestaltung.

Räumliche Umsetzung folgt den pädagogischen Konzepten und dies ist ein Ansatz der klar vermittelt wird: Es ist der Motor der Gestaltung!

Niemann: Die Idee: der Raum als dritter Pädagoge und die damit verbundene Unterstützung von Lernprozessen.

Der Raum kann aber auch auf Erwachsene wirken und diese einladen Kompetenzen zu entwickeln den Raum anders zu bespielen.

Delmas: Stärker auf den Aspekt eingehen, Räume auch außerhalb von Schule zu nutzen, sowie die Thematik der räumlichen Begrenzungen aufzeigen, auch mit Blick auf Bewegung.

Niemann: Außerschulisches Lernen und Raumangebote bieten für Kinder die Möglichkeit, sich anders zu verhalten, sich anders zeigen können. Hierin steckt die Thematik "Wie kann das gelingen durch Organisation des Schulalltags?".

Schmitt: Gemeinsame pädagogische Konzeption ist unerlässlich. Große Herausforderung ist der mangelnde Platz bei zunehmendem Bedarf. Multifunktionale Raumnutzung ist ein Schlüsselbegriff, kann aber nicht die Lösung für alles sein. Dies ist ein wichtiger Diskurs, der geführt werden muss. Was benötigt es an individuellen Räumen für unsere Profession und unsere Tätigkeit und welche Räume können geöffnet werden?
Hier müssen alle Akteure beteiligt werden.

Niemann: Die Ambivalenz von mehr Bedarf, aber wenig Platz und die Multifunktionalität ist nicht die eierlegende Wollmilchsau. Es muss differenziert hingeschaut werden, wo macht Multifunktionalität Sinn und wo benötigt es Sonderräume.

Pampe: Was brauche ich als Schule für mich alleine, was kann ich teilen und wo kann ich hingehen (im Quartier). Zonierungen festlegen für Innen- und Außenräume. Hier ist auch das Thema verortet: Wo brauchen Kinder Schutz und wo brauchen Kinder und Jugendliche offene Räume.

Niemann: Finger in die Wunde: Ist es in der DNA der Schule, dass sie die Schule verlässt, um auch außerhalb zu lernen?

Sauer: Der Begriff Multifunktionalität ist verbrannt und muss von seiner Asche freigelegt werden.

Die Frage ist auch, wie viel "Privatsphäre" benötigt es an bestimmten Stellen?

Ripperger: Unter multifunktionaler Raumnutzung wird meist verstanden, dass man alle Räume mit beliebigen Funktionen belegen könnte. Dies ist aber eher kontraproduktiv im pädagogischen Alltag. In Clustern werden Einheiten gebildet, in denen Vor- und Nachmittag nicht mehr getrennt voneinander sind und Heimaten gebildet werden.

Wir wollen vom Kind aus denken in Frankfurt. Dafür benötigt werden neben den privaten Clustern öffentliche sowie halböffentliche Räume/Bereiche in Schule sowie das Teilen von Räumen in Schule und Quartier.

Niemann: Es verdichtet sich eine provokante Frage: Der Begriff der Multifunktionalität ist verbrannt. Wie geht man vor, um zu schauen, welche Funktionen in Räume passen oder auch nicht passen und wirklich gut sind? Und wie ehrlich ist der Satz "vom Kind aus denken"?

Keller: Flexibilität und Multifunktionalität der Räume vs. Sicherheit durch wiederkehrende Muster und Stabilität für Kinder, die dies benötigen.

Hr. Zimmermann-Freitag

- Bitte stellen Sie dem Beirat möglichst umfassend Informationen zur Verfügung. Beim nächsten Mal beispielsweise Infos zu den bestehenden Projektschulen: beteiligte Träger, Bedarfe der Schulen, Einbindung aller etc.pp.

Fr. Kolon:

- Bedarfe der Eltern erheben
- Räume müssen nutzbar bleiben

Fr. Pampe:

- Was sind wir? Beraten wir? Geht es um Grundsatzthemen?
- Was ist unser Beitrag? Was wünschen Sie sich von uns?

Hr. Schmitt:

- Danke für die gute Veranstaltung. Als Anregung für weitere Termine: Sinnvoll wäre es, die Expertise der Gruppe auch für die Suche nach guten Lösungen - auch für erst im Prozess deutlich werdende Herausforderungen - zu nutzen. Etwa in Form eines Austauschs in kleineren Gruppen, orientiert an konkreten Fragestellungen.

Fr. Sauer:

- Danke für diesen besonderen Freitagnachmittag und dass Sie uns Anregungen, Nachdenken und 'gute Unterhaltung' angeboten haben, die wir nutzen konnten. Zukünftig auch gerne aktivierendere Methoden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

